Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 74 | — Erscheint wöchentlich 5 mal. — Bezugspreis: monatl. 3200.— Mk. ohne Bestellgeld. | Halver Montag, den 16. April 1923 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 38 mm Breite 60.— Mk., im Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 150.— Mk., Offerten-Besorgung und Auskunft 100.— Mk. | 23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Reichskanzler empfing mit dem Reichsminister des Auswärtigen die Führer der Fraktionen der Arbeitsgemeinschaft. Die Aussprache ergab volle Einigkeit der Fraktionsführer mit der Regierung.

* Die Massenausweisungen deutscher Beamter durch die Franzosen nehmen von Tag zu Tag an Ausdehnung zu. U. a. wurde der Regierungspräsident von Koblenz Dr. Franz in seiner Wohnung verhaftet und sofort von französischem Militär über die Grenze gebracht.

* Um den Franzosen keine neuen Gelegenheiten zur Kohlenabfuhr aus dem Ruhrgebiet zu geben, soll auf den Gruben nur noch der eigene Bedarf gefördert werden. Auch die Koksöfen und Hochöfen werden nach und nach gedämpft.

* Französische Kavalleriepatrouillen drangen in der Gegend von Hamm über die Grenze des besetzten Gebietes hinaus vor.

* Der Reichsrat hat die Erhöhung der Biersteuer um das Hundertfache genehmigt.

* Die englische Regierung kündigte den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Rußland an.

Preispolitik der Industrie.

Von einem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Gegner der heutigen Wirtschaftsordnung, ob sie nun ökonomisch oder politisch orientiert sind, sehen in der überragenden Stellung der Industrie vielfach etwas Anormales, etwas, was der Änderung bedarf. Sie verweisen darauf, daß die heute in Deutschland in genauer Nachahmung des amerikanischen Vorbildes platzgreifende Vertrustung (d. h. die Vereinigung gewaltiger wirtschaftlicher Gruppen in einer Hand) an sich etwas Ungesundes und ein dem freien Spiel der Kräfte feindliches Element darstellt, und deshalb z. B. von je den schärfsten Widerspruch der Landwirtschaft erfahren habe. Das Wort „Schlotbarone" sei deshalb in agrarischen Kreisen immer so gang und gäbe gewesen wie in sozialistischen, und durch das Übergewicht der industriellen Machtmittel werde in naturnotwendiger Wechselbeziehung nur die Vertrustung der Macht auch innerhalb der Arbeiterorganisationen großgezogen. Man sehe das heute in der Gestalt der Gewerkschaften, deren mehrfache Versuche zur direkten Einflußnahme auf die Politik des Reiches deutlich genug in Erscheinung getreten sei.

Nach derselben Lehre ist denn auch heute der Kampf um den Preisabbau im Grunde ein Kampf zwischen der organisierten Industrie und der Arbeiterschaft, und in dem Teil der Presse, der diese Richtung verfolgt, kann man auch zurzeit sehr heftige Beschwerden darüber lesen, daß die Industrie es sei, die die sonst leicht herbeizuführende weitere Senkung der Preise verhindere. Geht man den Dingen näher nach, so ergibt sich im wesentlichen folgendes: Man behauptet, die Industrie widerstehe absichtlich dem Druck des gesenkten Dollarkurses, und sie könne es, weil ihre Lieferungsabschlüsse aus Kauf und Verkauf mit längerer Frist laufen und weil sie deshalb die Entwicklung in Ruhe abzuwarten vermöge. Wenn der Handel wegen Kreditnot zur Abgabe von Beständen gezwungen sei, wäre die Industrie in der Lage, sich durch Arbeiterentlassungen und Arbeitsstreckung Erleichterung zu schaffen. Drittens sei die Industrie der Ansicht, man halte dem deutschen Wirtschaftsprozeß nur eine unnötige weitere Störung fern, wenn man sich gar nicht erst auf die angeblich doch nur vorübergehende Preisumgestaltung einlasse.

Man weiß, daß diese Argumente tatsächlich auch vom Kleinhandel angeführt werden, und es ist deshalb daraus zum mindesten kein einseitiger Vorwurf gegen die Industrie herzuleiten. Im übrigen wird man im Interesse des inneren Friedens Gerechtigkeit walten lassen müssen, und sich auch einmal die Gründe, die die Industrie für sich anführt, näher zu betrachten. Ganz allgemein ist gegenüber den Beschwerden hinsichtlich der Industrie zu betonen, daß keine noch so große wirtschaftliche Macht ausreicht, die Stützungsaktion zugunsten der Mark zu hemmen, wenn die weitere Entwicklung für die bisherige Politik der Regierung sprechen sollte. Von industrieller Seite wird weiter angeführt, daß es unzutreffend sei, ihr vorzuhalten, sie habe noch erhebliche Vorräte in Rohstoffen und könne deshalb auch zu billigeren Preisen liefern. Demgegenüber wird erklärt, daß der deutsche Wirtschaftsprozeß zurzeit bekanntlich aufs schärfste geschwächt und beeinträchtigt ist, weil im Ruhrgebiete das Zentrum der deutschen Wirtschaft lahmgelegt ist und der Apparat dort günstigenfalls dazu dient, um auf Lager zu arbeiten. Komme eines Tages aber die Aufhebung der Ruhrbesetzung, so würde die dort erzeugte Ware im großen Ansturm auf den Markt strömen, und dann würden erhebliche Mittel notwendig sein, um diese Ware aufzunehmen. In diesem Augenblicke würde sich dann aber auch die Preissenkung sozusagen organisch und unwiderstehlich durchsetzen. Bis dahin müsse man sich zu dem Grundsatz bekennen, daß es ökonomisch berechtigt sei, die bereits erwähnte Anschauung zu vertreten, daß der sowieso in tausendfacher Form in Mitleidenschaft gezogene deutsche Wirtschaftskörper vor unnötiger Beunruhigung bewahrt bleiben müsse.

Man wird sich ferner vor Augen halten müssen, daß die deutsche Industrie der stärkste Steuerzahler des Reiches ist, und daß das Wohlergehen des Reiches in großem Umfange mit dem Wohlergehen dieses Steuerzahlers zusammenfällt. Wenn aber diese Einzelheiten zutreffen und richtig sind, dann sehen wir, daß die Preispolitik der Industrie, wie sie sich auf dieser Grundlage darstellt, nicht ohne innere Berechtigung war. Wir sagen damit nicht, daß die Industrie tatsächlich und bewußt Zurückhaltung übt. Auch sie muß sich dem großen Zusammenhange fügen und tut es schon im eigenen Interesse. Tatsache bleibt ferner, daß, wenn die Markstützung, wie angenommen werden darf, von der Regierung bis zu dem Tage durchgeführt wird, an dem über die Ruhrfrage mit Aussicht auf Erfolg verhandelt wird, sich die Folgen dieser Stützung zwangsläufig auf allen Gebieten geltend machen werden. In der Zwischenzeit wird sich ferner vielleicht ergeben, daß manche Befürchtungen, die da und dort hinsichtlich einer Verbesserung der Papiermark auf längere Sicht gehegt werden, durch die wirkliche Entwicklung als ungerechtfertigt hingestellt werden.

Im übrigen sollte man jedoch bei allen Erörterungen über Währungsfragen, zu denen ja auch der Preisabbau gehört, eines nicht aus den Augen verlieren: Es wäre durchaus nicht zu tadeln, wenn man in maßgebenden wirtschaftlichen Kreisen vor vorübergehenden Maßnahmen zurückschreckte, weil man zwar hofft und weiß, daß die Aktion im Ruhrgebiet mit unserem Erfolg enden wird, trotzdem aber die Möglichkeit ins Auge faßt, daß selbst dann ernste wirtschaftliche Fragen zur Diskussion gestellt werden dürften, für deren Lösung man sich rechtzeitig durch eine kühle Politik vorbereiten und stark machen muß.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Diplomatisches Nachspiel zur Festnahme Hamms.

Aus Anlaß der vorübergehenden Verhaftung des Staatssekretärs Hamm und der Abg. Giesberts und Stegerwald hat die Reichsregierung an die französische Regierung eine Protestnote übersandt, in der es heißt: „Dieser Vorfall ist ein typisches Beispiel für die rücksichtslose Willkür, mit der die französischen Truppen im Ruhrgebiet gegen Deutsche glauben vorgehen zu dürfen. Die Deutsche Regierung protestiert gegen die Behandlung der drei Herren und behält sich vor, für die ihnen angetane Unbill Genugtuung zu verlangen."

Hundertfach erhöhte Biersteuer.

Der Reichsrat nahm die Novelle zur Biersteuer an. Den Anlaß zur Änderung des bestehenden Biersteuergesetzes hat nach der Begründung der Vorlage die Unzulänglichkeit der bisherigen Steuersätze gegeben, die 41 bis 50 Mark für das Hektoliter betrugen und der Geldentwertung in keiner Weise angepaßt waren. Zunächst sah die Vorlage der Regierung nur eine Steigerung auf 2050 bis 2500 Mark für das Hektoliter vor. Inzwischen sind die Bierpreise erheblich gestiegen. Es sollen nun Steuersätze von 4100 bis 5000 Mark gelten. Der Finanzminister wird ermächtigt, mit Zustimmung des Reichsrats unter gewissen Voraussetzungen die Steuersätze zu erhöhen oder zu ermäßigen. Die Bestimmung des bisherigen Gesetzes, daß gegen Sicherheitsleistung ein Zahlungsaufschub der Steuer von drei bis sechs Monaten gewährt werden darf, wurde aufgehoben. Die Vorlage soll am 1. Mai d. J. in Kraft treten.

Die Tarifpolitik der Reichseisenbahn.

Auf Beschwerden verschiedener Abgeordneten im Haushaltsausschuß des Reichstages über die Tarifpolitik der Eisenbahnen, namentlich in bezug auf die Frachterhöhungen, erwiderte Reichsverkehrsminister Gröner, die Tarif- und Finanzpolitik der Reichsverkehrsverwaltung habe stets die Billigung des Reichseisenbahnrats gefunden, ebenso sei sie stets in Übereinstimmung mit dem Kabinett gewesen. Der Reichsfinanzminister habe ihn zu der Erklärung ermächtigt, daß der Finanzminister eine Unterlassung der Tariferhöhungen als eine schwere Gefährdung seiner Stützungsaktion betrachtet haben würde. Eine Erhöhung der Personentarife werde bei ruhigeren Verhältnissen nachgeholt werden müssen.

Die Not der deutschen Studenten.

Im Hauptausschuß des Preußischen Landtags sprach der Kultusminister Dr. Boelitz über die Not der deutschen Studenten. Er erklärte u. a.: Zweidrittel aller deutschen Studenten rekrutieren sich von jeher aus Angehörigen des Mittelstandes; dieser Mittelstand könne die Kosten der Universitätsbildung nicht mehr tragen. Eine Reihe von Studenten müsse oft mitten im Studium aus Not die Universität verlassen; Unterernährung und Krankheit mache sich leider breit. Es habe sich der Typus des Werksstudenten gebildet, der durch Nebenerwerb aller Art die notwendigsten Mittel für das Studium selbst erwerben müsse. Im Sommersemester 1922 seien an der Berliner Universität 80 % der Studenten auf Nebenerwerb angewiesen gewesen.

Großbritannien.

× **Abbruch der Beziehungen zu Rußland.** Die englische Regierung kündigt an, daß sie wegen zwei Antwortnoten der Sowjetregierung auf das Gnadengesuch Englands zugunsten der zum Tode verurteilten Priester und wegen der Wegnahme von englischen Flußdampfern in nordrussischen Gewässern die Abberufung der englischen Mission in Moskau befohlen hat.

Aus In- und Ausland.

Dresden. Der deutschnationale Abgeordnete Dr. Beutler bezeichnete im sächsischen Landtag das Verhalten des Ministerpräsidenten Dr. Zeigner, der in seiner Regierungserklärung dem Reichskanzler wegen seiner Ruhrpolitik Vorschriften gemacht habe, als taktlos und unpolitisch.

Leipzig. Auf dem Hauptbahnhof ist ein „Transport rechtsgerichteter Personen" festgehalten worden, bestehend aus einem Führer und 17 älteren und jüngeren Leuten, die nach München fahren wollten, um von dort als Wald- und Landarbeiter nach Augsburg gebracht zu werden.

Moskau. Der Gesundheitszustand Lenins hat sich in den letzten Tagen gebessert. Krankheitsberichte werden nur noch, wenn es nötig sein sollte, ausgegeben werden.

Deutscher Reichstag.

(332. Sitzung.) CB. Berlin, 13. April.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der Sitzung verlas der Abg. Wulle (Deutschvölk.) eine Erklärung, in der es hieß:

Heute sind preußische Polizeibeamte in das Bureau der Reichszentrale der Deutschvölkischen Freiheitspartei eingedrungen, haben die Räume geschlossen und das Personal zum Polizeipräsidium geführt. Wir erklären diesen neuen Gewaltakt des preußischen Innenministers als einen unerhörten Verfassungsbruch. Läßt die Reichsregierung ein solches Vorgehen zu, so erklärt sie ihren Bankrott. (Lachen links.) Der Leiter der politischen Polizei Oberregierungsrat Dr. Weiß hat den drei Reichstagsabgeordneten in der Verlagsgesellschaft „Deutscher Herold" einzelne Räume freigegeben, aber nur wenigen Angestellten den Zutritt gestattet. Gegen diese Bevormundung und ungeheuerliche Vergewaltigung von Reichstagsabgeordneten durch den Angestellten eines Einzelstaates erheben wir den schärfsten Protest. Wir erwarten, daß die übrigen Parteien des Hauses sich mit uns solidarisch erklären. (Lachen links.)

Präsident Löbe stellte dazu fest, daß sich an eine solche Erklärung keine Debatte schließen könne. Auf seinen Vorschlag wurde dem Geschäftsordnungsausschuß die Frage zur Prüfung überwiesen, ob die verfassungsmäßigen Rechte des Reichstages durch das vom Abgeordneten Wulle geschilderte polizeiliche Vorgehen verletzt worden seien.

Haushalt des Reichsverkehrsministeriums.

Der Ausschuß beantragte mehrere Entschließungen, in denen u. a. verlangt wurde, die freie Fahrt von Kindern bis zum 6. und die Kinderfahrkarten bis zum 12. Lebensjahre auszudehnen. Ferner sollten die Einstellung von neuen Angestellten und Beamtenanwärtern oder deren Übernahme aus den Ländern und Gemeinden in allen Reichsverwaltungen untersagt werden. In besonderen Fällen solle die Genehmigung des Haushaltsausschusses eingeholt werden.

Abg. Brunner (Soz.) hieß die Verbesserung der Güterwagen willkommen und wünschte ähnliche Verbesserungen für die Personenwagen. Die Belegschaften der Eisenbahnhauptwerkstätten dürften jetzt nicht verringert werden. Für die Technische Nothilfe dürften keine Mittel mehr bewilligt werden, denn die Gewerkschaften würden die Notstandsarbeiten selbst verrichten. Zum Schluß erklärte der Redner, eine Herabsetzung der Eisenbahnfrachten wäre gegenwärtig nicht zu billigen.

Im gegenteiligen Sinne sprach sich der ächste Redner, Abg. Dr. Hoefle (Zentr.) aus. Er bemerkte, die Tarifpolitik der Eisenbahn mit ihren hohen Frachtsätzen erdrossele geradezu manche Industrie und die Landwirtschaft. Auch der Personalabbau sei eine Staatsnotwendigkeit, aber es müsse bei den Entlassungen human vorgegangen werden. Im übrigen sprach der Redner unter lebhaftem Beifall des Hauses den Eisenbahnern am Rhein und an der Ruhr höchste Anerkennung für ihre vaterländische Haltung aus.

Abg. Dr. Reichert (Deutschnatl.) bedauerte, daß mit dem Personalabbau viel zu zögernd vorgegangen würde. Die Tarifpolitik der Eisenbahn sei nicht zu billigen. In zahlreichen Wirtschaftszweigen sei die Fracht der ausschlaggebende Faktor bei der Preisbildung. Der allgemeine Preisabbau werde schließlich zum Stillstand kommen, wenn die Eisenbahn mit ihren Tarifen nicht mitgehe.

Abg. Dr. Quaatz (D. Volksp.) führte aus, daß die Eisenbahn für ihre Tarifpolitik die Deckung der Selbstkosten zum Grundsatz machen müsse, daß sie nicht einen Tribut von den Waren fordern dürfe. Das Verkehrssystem müsse zu einer Einheit gemacht werden durch ein Zusammenwirken des Verkehrs auf Eisenbahn und Wasserstraßen. Die übergroße Zahl der Beamten sei nicht verkehrsfördernd.

Nach einigen weiteren Bemerkungen wurde die Sitzung auf morgen vertagt.

Vor der Rede Rosenbergs.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

Berlin, 13. April.

Am Montag wird der Reichstag die Aussprache über den Etat des Auswärtigen Amtes beginnen, die diesmal von besonderer Wichtigkeit ist, denn sie soll sich weniger als sonst bei den kleinen Einzelheiten dieses Ministeriums aufhalten, sondern zu einer großzügigen Debatte über die internationale Lage ausgestaltet werden. In ihrem Mittelpunkt wird (voraussichtlich am Dienstag) eine Rede des Außenministers von Rosenberg stehen, der dabei ein klares, zusammenfassendes Bild von Deutschlands Stellung zur Verhandlungsfrage entwickeln wird. Nächst dem Minister erwartet man vor allem auch vom Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses, dem Abg. Dr. Stresemann, eine politisch wichtige Rede über die Reparationsfrage.

Diese Aussprache soll dazu dienen, die deutsche Stimme in der allgemeinen internationalen Diskussion über Ruhr, Rhein und Reparationen wieder zur Geltung zu bringen, nachdem in Berlin darüber an offiziöser Stelle seit der letzten Rede Rosenbergs im Auswärtigen Ausschuß geschwiegen worden ist. Es entspricht sowohl dem Wunsche der Regierung selbst, als vor allem der Sozialdemokraten und der Deutschen Volkspartei, daß man wieder zu einer stärkeren Aktivität übergeht, und gestern begannen die Besprechungen des Kanzlers und Außenministers mit den Parteiführern über die Richtlinien, die in diesen Fragen innegehalten werden sollen. Dabei hat sich bisher vollständige Einmütigkeit ergeben. Die Führer der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft (Zentrum, Demokraten, Deutsche und Bayerische Volkspartei) sind mit der Regierung darin einig, daß ein neues ziffernmäßiges deutsches Verhandlungsangebot jetzt nicht wieder abgegeben werden kann. Insbesondere hat der Reichskanzler betont, daß wir uns erst kürzlich für den Vorschlag des amerikanischen Staatssekretärs Hughes (Prüfung der deutschen Leistungsfähigkeit durch internationale Sachverständige) erklärt haben, und jetzt diese Zusage nicht ohne weiteres wieder umstoßen können. Außerdem ist ein ziffernmäßiges Angebot nicht eher möglich, als bis wir wieder im Besitz des Ruhrgebiets, und damit wieder unserer früheren Leistungsfähigkeit sind.

Unter diesen Umständen besteht nur auf dem unren Flügel der Sozialdemokraten der Wunsch, die Regierung möge jetzt trotzdem bestimmte Ziffern nennen, die anderen Parteien erblicken in der Reparationsfrage zumeist einen Gegenstand, der sehr wohl für Kompromißverhandlungen geeignet erscheint. Man geht von der Berechnung aus, daß die Entente insgesamt rund 50 Goldmilliarden fordert, von denen Frankreich 26 erhalten soll. Zehn Milliarden deutscher Vorleistungen sind darauf anzurechnen, so daß 40 Milliarden übrig blieben. Das letzte deutsche Angebot belief sich jedoch auf 30 Milliarden, so daß über die Differenz von 10 Milliarden um so eher eine Einigung möglich erscheinen sollte, falls die Meldungen aus Paris sich bestätigen sollten, daß die Franzosen neuerdings angeblich bereit seien, einer Ermäßigung der Gesamtsumme von 50 auf 40 Milliarden zuzustimmen. Dagegen kann von einem Kompromiß in der Rhein- und Ruhrfrage, bzw. in bezug auf die sogenannten „Sicherungen", die Frankreich verlangt, keine Rede sein. Hier muß die deutsche Regierung unbedingt dabei bleiben, daß die verletzte deutsche Staatshoheit in diesen Gebieten in vollem Umfange wieder hergestellt wird. Hier ist nur ein freies Übereinkommen denkbar in der Art, wie wir es im Dezember in dem von Frankreich verworfenen Rheinlandpakt angeboten haben, der eine allgemeine Friedensgarantie enthielt.

Über den genauen Inhalt der Rede Rpsenbergs läßt sich selbstverständlich im voraus nichts sagen. Überdies will der Minister auch auf die Rede Bezug nehmen, die Poincaré am Sonntag in Dünkirchen halten wird. Inzwischen setzt der Kanzler seine Besprechungen mit den anderen Parteiführern fort. Die in diesen Tagen (wie immer in politisch gespannten Zeiten) wieder einmal aufgetauchten Gerüchte über angeblich bevorstehende Änderungen in der Zusammensetzung der Reichsregierung, Bildung der großen Koalition usw., sind vollkommen gegenstandslos. Die Sozialdemokraten denken jetzt nicht daran, derartige Schritte zu unternehmen, sie sind vielmehr mit allen Parteien vollkommen einig in der Auffassung, daß die Regierung zwar ihren Standpunkt zur Verhandlungsfrage wieder offen aussprechen soll, daß aber, so lange solche Verhandlungen an der Hartnäckigkeit der Gegner scheitern, der Abwehrkampf mit allen Kräften fortgesetzt werden muß.

Veto.

Poincarés Reparationsplan.

Die französisch-belgischen Besprechungen.

Am Freitag begannen in Paris die Besprechungen Poincarés mit den belgischen Ministern Jaspar und Theunis über die Reparationsfrage. Zugrunde liegt angeblich ein französischer Plan, über den im „Matin" u. a. folgende Hauptpunkte mitgeteilt werden:

26 Milliarden Goldmark für den französischen Wiederaufbau mit Prioritätsrecht, die Abzahlung dieser Summe binnen zehn Jahren mit Hilfe von Anleihen, staffelweise Räumung des Ruhrgebiets und des Rheinlandes binnen zehn Jahren bis zur völligen Freigabe des deutschen Gebietes, dauernde Überlassung der Saargruben an Frankreich. Nach der Räumung des Rheinlandes soll der Völkerbund mit einer internationalen Polizei und mit einer internationalen Eisenbahnregie die Kontrolle im Rheinland übernehmen.

Bei diesem Plan handelt es sich vorläufig nur um französische Wünsche, zu denen sich erst England und Italien äußern müßten, ehe sie spruchreif werden, was in der vorliegenden Form für Deutschland nicht in Frage kommen kann.

Der Goldsparverkehr.

Statt Dollarschatzanleihe die Goldsparmark.

Nach Überwindung der zunächst vorhandenen Widerstände sind bekanntlich die zuständigen Stellen dem Plan zur Einrichtung sog. Goldsparkonten bei den Sparkassen beigetreten. Anscheinend hat zur Genehmigung die Absicht beigetragen, die auf dem Wege der Zeichnung nicht untergebrachten Dollarschatzscheine nun in dieser Weise abzusetzen. Der preußische Minister des Innern behandelt in seinen Bestimmungen die Einzelheiten, nach denen die Goldsparkonten behandelt werden sollen.

Eine Goldsparmark ist gleich 1/10 Dollar nach dem jeweiligen amtlichen Kurs der Dollarschatzanweisungen des Deutschen Reiches an der Berliner Börse unter Zurückrechnung des Zinszuschlages von 6 %. Einzahlung, Rückzahlung und Verzinsung erfolgen in deutscher Papiermark bzw. auch in Dollarschatzanweisungen. Die Umwandlung bestehender Papiermark-Guthaben in Goldmark-Guthaben ist unzulässig. Die Sparkasse soll in der Regel Goldsparmark-Einlagen nur annehmen, wenn der Sparer neben dem für das Goldspar-Konto einzuzahlenden Wertbetrage ein dieser Summe mindestens gleichkommendes Guthaben auf Papiermark-Konto (Spar- oder Girokonto) bereits besitzt oder neu einzahlt. Die Sparkasse ist in jedem Falle berechtigt, die Annahme von Goldsparmark-Einlagen abzulehnen. Die Rückzahlung von Goldspar-Einlagen kann nur unter Einhaltung einer mindestens einmonatigen Kündigungsfrist gefordert werden. Auch die Sparkasse kann Goldsparmark-Einlagen unter Einhaltung dieser Frist kündigen. Von der Einführung des Überweisungsverkehrs bezüglich der Goldsparmark-Konten ist bis auf weiteres abzusehen, ferner ist in den dem Sparer auszuhändigenden Kontenauszug ein Zusatz aufzunehmen: „Eine Gewähr dafür, daß der Sparer bei der Rückzahlung nicht einen geringeren Betrag an Papiermark erhält, als er zur Anlegung auf Goldsparmark-Konto eingezahlt hat, wird von der Sparkasse nicht übernommen."

Der Goldsparverkehr soll unverzüglich aufgenommen werden. Aus Kreisen der Privatindustrie sind den Sparkassenverbänden dem Vernehmen nach Dollarschatzanweisungen in größerem Umfange zur Verfügung gestellt worden, was die Meinung bestärkt, daß an die Stelle der nicht voll zur Wirkung gekommenen Dollarschatzanleihe die Goldsparkonten treten sollen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 16. April 1923.

□ **Zur Wetterlage.** Im Laufe der zweiten Aprilwoche drängte sich zunächst das über Südwesteuropa lagernde Tiefdruckgebiet nordostwärts vor. Die Folge davon war, daß die bisherigen kalten Nordostwinde sich in Mittel- und Norddeutschland fast allgemein nach Südosten drehten und eine ganz bedeutende Erwärmung mit sich brachten. Am 11. April stiegen die Temperaturen vielfach über 20 Grad Celsius; Aachen meldete sogar 23 Grad. Im Nordosten bereitete sich Mitte der Woche jedoch ein Wetterumschlag vor. Vom nördlichen Eismeer war ein Tiefdruckwirbel bis nach Lettland vorgedrungen. Unter seinem Einfluß schlug der Wind im Osten nach Nordwesten bis Westen um. Allerdings hielt dieser Witterungsumschlag nur einen Tag an, da sich das Tief schnell ins Innere Rußlands verzog. Am Abend des 12. Aprils hatte bereits das nördliche Hochdruckgebiet seinen alten Platz wieder eingenommen. Da indessen vom Westen her das Tief einzelne Teilwirbel ostwärts vorsendet, ist bei zunehmenden, über Süd nach Südwest drehenden Winden mit einer allgemeinen Verschlechterung des Wetters, vor allem mit Regenfällen, zu rechnen.

□ **Postalisches.** Nach dem linksrheinischen Teil des Oberpostdirektionsbezirks Düsseldorf werden gewöhnliche Pakete und unversiegelte Wertpakete bis 10 Kilogramm, nach der Rheinpfalz Pakete jeder Art ohne Gewichtsbeschränkung aus dem unbesetzten, altbesetzten und dem Einbruchsgebiet zur Beförderung wieder angenommen. — Im Verkehr zwischen Deutschland und Polnisch-Oberschlesien ist der Meistbetrag für Postanweisungen auf 100 000 Mark, für Postaufträge und Nachnahmen auf 500 000 Mark erhöht worden.

+ **Schalksmühle,** 14. April. Vor einigen Tagen wurde in Hammerhaus und Linneper Mühle ein Einbruch verübt. Den Dieben fielen in Linneper Mühle Fleisch und in Hammerhaus etwa 20 Flaschen Likör in die Hände. Die angestellten polizeilichen Ermittelungen haben ergeben, daß sich die Diebe in der Richtung auf Schloeten entfernt haben. Die Ergreifung der Täter dürfte bald erfolgen.

+ **Schalksmühle,** 14. April. Nach dem tags vorher beim Fabrikanten K. zwei Schupobeamte Quartier bezogen hatten, wurden ihm in der vergangenen Nacht ein Fahrrad aus dem Keller gestohlen.

+ **Schalksmühle,** 14. April. Die Gemeinde Hülscheid hat zur Unterstützung der Polizei zwei Schupobeamte zugewiesen erhalten, die seit gestern ihren Dienst versehen.

+ **Schalksmühle,** 14. April. Am Mittwoch stürzte ein Dachdeckerlehrling bei Ausführung von Reparaturarbeiten vom Dach eines Hauses und erlitt einen Schädelbruch. Dem Bedauernswerten bringt man allseitige Teilnahme entgegen.

Haspe, 13. April. Ein schwerer Unfall trug sich gestern am Aschenberg des Blechwalzwerkes des Hasper Werkes zu. Kinder aus Hagen suchten dort unbefugter Weise nach Kohlen und gingen hierbei so unvorsichtig zu Werke, daß eine Aschenhalde einstürzte und die Kinder begrub. Es waren jedoch sofort Leute zur Stelle, die helfend beisprangen. Zwei Kinder wurden verletzt und ins hiesige katholische Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr liegt nicht vor.

Werdohl, 12. April. Gestern abend gegen 9 Uhr brach auf unaufgeklärte Weise im Magazingebäude der Firma Carl Berg, A.-G., in Eveking Feuer aus. Die in der Fabrik tätigen Arbeiter griffen sofort energisch ein und brachten die Vorräte aus dem daneben befindlichen Oelkeller in Sicherheit und bekämpften gemeinsam mit der alsbald erschienenen Feuerwehr das Feuer, das reichliche Nahrung an drei Faß Oel, Papiervorräten, Putzlappen usw. fand, aber auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Das Magazingebäude brannte laut „Süderl. Volksfr." allerdings bis auf die Grundmauern ab. Inzwischen war auch die Werksfeuerwehr der Abteilung Wilhelmstal erschienen, die jedoch nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte. Der entstandene Schaden wird auf zirka 50 Millionen Mk. geschätzt.

Volmarstein, 13. April. Verkehrsstörungen. Kurz vor der Ruhrbrücke in Oberwengern ist ein Schienenbruch entstanden. Alle diese Stellen passierenden männlichen Zivilpersonen wurden von den Franzosen zur Hilfeleistung herangezogen. Um 4 Uhr morgens schreckte eine gewaltige Erschütterung, die bis Vorhalle zu hören war, die Bewohner aus dem Schlaf. Ob dies mit dem Schienenbruch in Zusammenhang steht, konnte noch nicht festgestellt werden.

Witten, 13. April. Französische „Kultur". Die Badeanstalt in Witten, die wieder freigegeben worden ist, befindet sich in einem derartigen Zustand, daß sie nicht benutzt werden kann. Hunderttausende, wenn nicht Millionen muß die Stadt aufwenden, wenn sie wieder hergestellt werden soll.

Dortmund, 13. April. Westfälische Handwerkskammer. Die Handwerkskammer stellte zur Förderung des Handwerks 64 Millionen Mark bereit. Mit dem Betrage sollen finanziert werden: Das praktische und theoretische Unterrichtswesen, die umfangreichen Arbeitrn der Fachausschüsse, die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung, die Prämiierung von Lehrlingsarbeiten und Förderung des Lehrlingswesens, sowie die Arbeiten der Innungsausschüsse. Für die letzteren wurde ein besonders großer Teil ausgesetzt mit der Begründung, daß die Innungsausschüsse durch ihre Fühlungnahme mit dem praktischen Leben die berufenen Träger der Aufgaben sind, die sich aus den gesetzmäßigen und wirtschaftlichen Tendenzen der Handwerkskammerorganisationen ergeben.

Sitzung der Gemeindevertretung von Halver.

Halver, 14. April 1923.

Am gestrigen Nachmittag fand im Sitzungssaale des Amtshauses eine Sitzung der Gemeindevertretung statt, zu der 11 Verordnete erschienen waren. Gemeindevorsteher Fernholz eröffnete die Sitzung und erteilte dem Amtsbeigeordneten Beucker das Wort zum Vortrage des aufgestellten Haushaltsplanes der Gemeinde für das Rechnungsjahr 1923. Nach einem Beschluß der letzten Sitzung war von einer Vervielfältigung des Haushaltsplanes, der hohen Kosten wegen, für die Verordneten abgesehen worden, doch konnte der vorjährige Plan auf den diesjährigen Stand berichtigt werden, wovon die Gemeindevertreter auch Gebrauch gemacht hatten. Vor Eintritt in die Tagesordnung erbat sich Vertr. Dunkel das Wort zur Geschäftsordnung und bat um Absetzung des Punktes 2c von der Tagesordnung. Ein Gemeindevertreter müßte ein freies Wort reden können, er dürfte aus diesem Anlaß nicht der Verfolgung ausgesetzt sein, mit dieser Maßnahme müßte ein- für allemal aufgeräumt werden. Amtsbeigeordneter Beucker erhebt gegen die vorgebrachten Vorwürfe und Angriffe gegenüber der Behörde und des Amtmann Thomas Einspruch und weist dieselben energisch zurück. Der Punkt 2c besagt: Der

Herbes Schicksal.

Roman von **H. Courths-Mahler.**

58] Nachdruck verboten

Einundzwanzigstes Kapitel.

Über eine Woche war nun schon vergangen, seit Hans von Seltiz in Gerlachsheim weilte. Zwischen Glossow und Gerlachsheim bestand ein sehr reger Verkehr. Man traf täglich zusammen, abwechselnd hüben und drüben. Auch viele Ausflüge wurden gemacht, zu Pferde, zu Wagen und zu Fuß. Auch nach Gosserow wurden solche Ausflüge unternommen. Die jungen Herrschaften besuchten fleißig die Bäder, machten Ruder- und Segelfahrten oder hielten Siesta am Strande, der jetzt sehr belebt war.

Dann besuchte man auch eine Reunion, nachdem man im Gartensaal von Gerlachsheim eine Tanzprobe abgehalten hatte, weil Sanna fürchtete, nicht tanzen zu können. Es ging jedoch ganz vorzüglich. Die Komtesse behauptete lachend, jedes weibliche Wesen käme schon als komplette Tänzerin auf die Welt.

Sanna war diese Reunion etwas ganz Neues und Entzückendes. Sie tanzte mit einer so kindlich reinen Freude an den rhythmischen Bewegungen, daß die beiden Herren sie zu jedem Tanze führten. Sie wurde nicht müde.

„Mir ist, als hätte ich Flügel bekommen, Tanzen ist eine herrliche Sache," scherzte sie übermütig.

So oft die jungen Leute zusammenkamen, hielt sich Hans von Seltiz hauptsächlich an Sannas Seite. Er machte ihr zwar in keiner Weise den Hof, aber er suchte entschieden ihre Gesellschaft, und das hatte immerhin den Anstrich, als bewerbe er sich um ihre Gunst.

Sicher brachten sich Sanna und Herr von Seltiz eine herzliche Sympathie entgegen, und sie hatten sich schnell befreundet und fanden Gefallen an der gegenseitigen Unterhaltung. Das entging weder Rolf von Gerlach noch Komteß Lanie, und in beider Herzen regten sich schmerzliche Gefühle. Die Komtesse suchte darüber zu spotten.

„Herr von Seltiz weiß sehr wohl, daß Sanna von Glossow eine reiche Erbin ist, und dies Bewußtsein zieht ihn an ihre Seite. Es ist nichts als der Tanz um das goldene Kalb, und Sanna tut mir leid, wenn sie sich dadurch beeinflussen läßt und glaubt, geliebt zu werden," dachte sie bitter.

Und Rolf von Gerlach lernte zum ersten Male in seinem Leben die Qualen der Eifersucht kennen. So sehr er sich auch dagegen zur Wehr setzte — es half ihm nichts, er fühlte die brennendste, schmerzlichste Eifersucht.

So rechten Genuß hatte von dem ofen Beisammensein der vier jungen Menschen nur Sanna von Glossow. Sie kostete jede Minute dieses neuen frohen Lebens mit Inbrunst aus und gab sich dem seltenen Genuß mit Freuden hin.

Aber auch ihre Glückseligkeit sollte bald ein Schatten trüben, der sie quälte. Sie merkte, daß Rolf von Gerlach nicht mehr so herzlich und warm zu ihr sprach als sonst.

Das empfand sie zuerst sehr deutlich gelegentlich eines Ausfluges zu Pferde. Wie gewöhnlich war Hans von Seltiz, gleich, als man Sanna von Glossow abholte, an ihre Seite geritten, hatte ihr auch in den Sattel geholfen und plauderte angeregt mit ihr. Als sie sich dann mit einer Frage an Rolf wandte, zeigte ihr dieser ein düsteres Gesicht und antwortete sehr zurückhaltend. Das tat Sanna sehr weh. Sie begegnete diesem kalten Ton öfter und glaubte nun, sie störe ihn in seiner Unterhaltung mit der Komtesse. Aber von dieser Stunde an wurde sie unsicher und befangen und zeigte sich nun auch gegen Rolf von Gerlach sehr zurückhaltend.

So quälten sich die jungen Menschen gegenseitig in unverstandenen Gefühlen und versteckten ihre Kümmernisse ängstlich unter scheinbarer Lustigkeit.

Als sie von dem Ausflug nach Glossow zurückkehrten, fanden sie die Gräfin bei Frau von Seltiz. Die beiden Damen erwarteten die jungen Leute zum Tee.

Komteß Lanie zeigte sich ausgelassen lustig und trieb allerlei Torheiten, während man um den Teetisch saß. Und schließlich sagte sie mit einem mokannten Lächeln:

„Wissen Sie, Herr von Seltiz, daß Sie sich seit dem Winter sehr verändert haben?"

Er wandte ihr sein Gesicht zu, — — erblaßte, und heftete seine Augen mit ernstem Ausdruck in die ihren, die spöttisch funkelten.

„Es tut mir leid, daß Sie Ihre Meinung über mich korrigieren mußten. Ich glaube jedoch kaum, daß ich mich verändert habe. Vielleicht sehen Sie mich jetzt bei näherer Bekanntschaft mit kritischen Augen an. Bitte begründen Sie doch Ihre Ansicht."

Sie zuckte die Achseln.

„Muß man denn alles begründen?"

„Sie müssen gewiß nicht, wenn Sie es nicht tun wollen."

Ihr Blick funkelte ihn an.

Seine Augen ließen nicht von ihr. Sein ruhiger Blick wandte sich nicht zur Seite.

„Dann werde ich Ihnen sagen, daß Sie sich früher eben eine zu gute Meinung von mir gebildet haben, oder sich jetzt eine zu schlechte bilden. Wie ich schon sagte, bin ich seither weder besser noch schlechter geworden. Wahrscheinlich haben Sie mich damals nur flüchtig beachtet. Bei kurzer Bekanntschaft irrt man sich zuweilen in der Beurteilung eines Menschen. Auch ich finde Sie jetzt sehr verändert, Komtesse."

„Zu meinem Nachteil natürlich, mir fehlt jetzt sozusagen der Heiligenschein," spottete sie.

„Aber Lanie, einen Heiligenschein habe ich glücklicherweise noch niemals bei dir entdeckt," scherzte Rolf ablenkend.

„Natürlich nicht, Rolf, du hast mich immer zu genau gekannt. Aber du hast Herrn von Seltiz das Wort abgeschnitten. Ich möchte doch gern hören, ob ich recht habe, ob ich mich sehr zu meinem Nachteil verändert habe."

Hans sah sie mit einem Blick an, der ihr das Blut ins Gesicht trieb.

„Wie könnte ich mir erlauben, eine solche Ansicht auszusprechen, Komtesse. Damen verändern sich niemals zu ihrem Nachteil."

„Ach, sagen Sie lieber, Herren sind nicht ehrlich genug, den Damen so etwas zu sagen."

Er fühlte, daß eine verhaltene Gereiztheit in ihren Worten lag, und zwang sich, ruhig zu bleiben.

„Eine Dame darf einem Herrn ungestraft mancherlei sagen, was umgekehrt eine Ungezogenheit wäre. Aber, um Ihre Frage von vorhin ehrlich zu beantworten, braucht es bei mir keiner höflichen Winkelzüge. Sie haben sich nicht zu Ihrem Nachteil verändert. Wenn ich Ihnen zu meinem Nachteil verändert erscheine, so sagen Sie mir bitte, was ich tun kann, um das zu ändern."

Die Komtesse wich seinem ernsten Blick aus und lehnte sich in ihren Sessel zurück.

„Ach — seien Sie nicht so gründlich, Herr von Seltiz. Ich bin zuweilen ein ganz greuliches Geschöpf und schwatze allerlei Unsinn. Unterhalten Sie sich lieber mit Sanna, da haben Sie mehr Vergnügen davon."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

▲ **Lebertran als Vieh- und Hühnerfutter.** Lebertran — die Kinder hören's nicht gerne! Es gruselt sie, wenn man davon spricht. Aber der Lebertran ist besser als sein Ruf, vor allem als der „Geruch", in dem er steht, und er hat einen so hohen Nährwert und eine so hohe Bedeutung für die körperliche Entwicklung der verschiedensten Lebewesen, daß man jetzt sogar mit ihm diverse Tiere aufpäppelt. In der Londoner Tierärztlichen Forschungsgesellschaft wurde dieser Tage berichtet, daß man seit einiger Zeit vielfach dem Futter der Kühe Lebertran beimische, damit der Nährwert der Butter erhöht werde. Man hat aber auch bei der Hühnerzucht den Wert von Lebertran als Beigabe zum Futter mehr und mehr würdigen gelernt. Eine Rolle spielen dabei, wie man sich denken kann, die jetzt so viel genannten Vitamine. Durch die Beimischung des Trans zu dem üblichen Hühnerfutter wird die Legefähigkeit der Hühner stark erhöht und die Eier zeigen überdies eine größere Fruchtbarkeit. Küken, die so gefüttert werden, wachsen außerordentlich schnell, und wiederholte Versuche haben unwiderleglich bewiesen, daß mit Beigabe von Lebertran gemästete Hühner mindestens vier Wochen früher tafelfertig gemacht werden konnten als die nach dem bisherigen Mastverfahren aufgezogenen Hühner. Man sollte das den tranfeindlichen Kindern sagen: sie brauchen zwar nicht tafelfertig gemacht zu werden, aber die Erziehung durch Lebertran kann ihnen vielleicht in anderer Weise nützlich sein.

▲ **Argentinische Sommerzeit in Berlin.** Was jetzt mit der Sommerzeit gemacht wird, das ist so urfidel, daß man sich darüber scheckig lachen könnte. Nachdem die verschiedensten Länder und Völker hin und her beraten haben, ob die Einführung einer Sommerzeit empfehlenswert sei oder nicht, nachdem man eine Straßburger, eine französische, eine englische, eine mitteleuropäische, eine rechtsrheinische, eine linksrheinische und noch verschiedene andere Sommerzeiten in Vorschlag gebracht und wieder verworfen hat, erklärt jetzt plötzlich das Argentinische Konsulat in Berlin, daß es am 16. April mit seiner eigenen Sommerzeit beginne. Wer sich anschließen und gleichfalls nach der Sommerzeit leben will, wird sich also nach Argentinien in Berlin begeben müssen. Wie die Berliner Argentinier oder die argentinischen Berliner die zeitliche Verbindung mit dem nicht nach der Sommerzeit lebenden Berlin herstellen wollen, ist ein Problem, gegen welches die Einsteinsche Relativitätstheorie eine Schulaufgabe für Quintaner ist. Da es aber in Berlin keine Uhren mehr gibt, wird man ohnehin nicht wissen, wie spät es ist!

▲ **Kampfansage gegen Schwiegermütter.** Schlimme Erfahrungen mit seiner Schwiegermutter muß jener amerikanische Richter gemacht haben, der kürzlich im Verlauf eines Beleidigungsprozesses erklärte, daß er alle Schwiegermütter, die sich in die Angelegenheiten von Ehegatten mischen und damit den Frieden des Hauses stören würden, kurzerhand ins Loch stecken werde. „Die schwierige Lebensführung, die wir nach dem Kriege auf uns nehmen mußten," so erklärte er bei der Urteilsbegründung, „zwingt zu einer strengeren Handhabung der Gesetze. Heute muß die Frau oft gleich dem Manne dem Beruf nachgehen, um zu den Kosten des Haushalts beizutragen. Unter diesen Umständen ist es geradezu ein Verbrechen, wenn sich eine Schwiegermutter einfallen läßt, den hart um den Lebensunterhalt ringenden Eheleuten Steine in den Weg zu werfen. Solche Schwiegermütter sind Schädlinge und müssen auch als solche behandelt werden, und ich werde keinen Augenblick Bedenken tragen, die bösartigen Störenfriede hinter Schloß und Riegel zu bringen." Die böse Schwiegermutter scheint also doch nicht bloß eine Erfindung der Witzblätter zu sein, wie man oft vermuten mochte. Es gibt ja vielleicht nur eine, aber jeder glaubt, er habe sie!

▲ **Die Fords wollen nicht.** Monatelang hat man in Amerika darüber gestritten, ob Henry Ford, der bekannte amerikanische Automobilfabrikant, sich für 1924 als Präsidentschaftskandidat aufstellen lassen und Herrn Harding im Weißen Hause ablösen werde. Dem ganzen Gerede hat jetzt Ford selbst ein Ende gemacht, indem er in Atlanta erklärte, daß ihm die ganze Politik schnuppe sei, und daß er sich nur für Autos interessiere. Dabei hatte man es ihm leicht gemacht, sich eine andere Meinung über Politik zu bilden, denn es hatten ihm, wie es in einem Bericht aus Newyork heißt, auf seiner Rundreise durch die Südstaaten, „Tausende von Personen eröffnet, daß sie ihn als Präsidenten willkommen heißen würden". Das klingt schon ein bißchen verdächtig, denn wie kommt ein Automobilfabrikant, der eine Spazierfahrt macht, dazu, sich mit Tausenden von Personen zu unterhalten? Einigermaßen beruhigend wirkt dann aber die weitere Mitteilung, daß Frau Ford erklärt habe, sie würde, falls ihr Henry Luft haben sollte, ins Weiße Haus einzuziehen, unter keinen Umständen mitziehen. Wenn Henry seine Frau lieb hat, wird er sich also wirklich auf Autos beschränken müssen.

Börse und Handel.

Was kosten fremde Werte?

Börsenplätze		13. 4. gesucht	13. 4. angeb.	12. 4. gesucht	12. 4. angeb.
Holland	1 Gulden	8239,35	8280,65	8239,35	8280,65
Dänemark	1 Krone	3970,05	3989,95	3992,49	4012,51
Schweden	1 Krone	5595,97	5624,03	5588,49	5616,51
Norwegen	1 Krone	3775,53	3796,47	3777,53	3796,47
Schweiz	1 Frank	3832,89	3852,11	3835,38	3554,62
Amerika	1 Dollar	21057,22	21162,78	21032,28	21137,72
England	1 Pfund	97879,68	98340,32	97879,68	98370,32
Frankreich	1 Frank	1407,47	1414,53	1402,48	1409,52
Belgien	1 Frank	1216,95	1223,05	1206,97	1213,03
Italien	1 Lira	1049,86	1055,14	1043,88	1049,12
Dt.-Österr.	100 Kron.	29,65	29,79	29,70	29,86
Ungarn	1 Krone	4,63	4,67	4,63	4,67
Tschechien	1 Krone	627,92	631,08	627,92	631,08

Stand der Polenmark am 13. April 49 Pf.

* **Die Viehmärkte der Woche.** Berlin, 13. 4. Der Auftrieb an Schlachtvieh aller Gattungen zu den Hauptviehmärkten gestaltete sich in dieser Woche gegenüber der Vorwoche auf den meisten Märkten erheblich höher. Infolge der reichlichen Zufuhren war der Handel mittelmäßig, teilweise auch langsam, doch zogen die Preise erneut auf den meisten Märkten erheblich an, und zwar bei Rindern um 100—400 Mark, bei Kälbern um 100—500 Mark, bei Schafen um 100—600 Mark und bei Schweinen um 200—400 Mark. Gründe für diese neue Aufwärtsbewegung sind kaum vorhanden. — Auf den nachstehenden Märkten notierten für 1 Pfund Lebendgewicht in Mark:

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Frankfurt a. M.	2000—3100	2200—3300	1800—2200	2400—3500
Leipzig	1000—2500	1300—2300	1000—2200	2400—3500
Magdeburg	1000—2600	1000—2400	1300—2200	2400—3200
Hamburg	500—2800	800—3000	2000—2700	2400—3300
Breslau	1200—2300	1750—2600	1500—2200	2600—3400
Köln a. Rh.	1250—3000	1300—3200	—	2600—3600
Elberfeld	1100—3100	1800—2600	1500—2000	2600—3400
Düsseldorf	1200—3200	1800—3000	1500—2500	3100—3700
Hannover	800—2400	1200—2000	1000—1700	2000—3300
Dresden	1000—2400	1400—2350	1000—2300	2000—3300
Mannheim	1200—2850	2500—3000	1000—1500	2500—3000
Stettin	500—1800	700—1900	900—1900	2000—2300
Kiel	525—2000	690—2185	1150—2150	2100—3200

* **Produktenmarkt.** Berlin, 13. 4. Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm ab Station: Weizen, märkischer 50 500—51 500, pommerscher 50 000. Still. Roggen, märkischer 42 500—43 500. Behauptet. Sommergerste, märkische 36 000—37 000. Still. Hafer, märkischer 36 000 bis 37 000. Abgeschwächt. Mais loko Berlin 46 000—47 000, waggonfrei Hamburg 42 500—41 500. Abgeschwächt. Weizenmehl pro 100 Kilogramm 136 000—148 000, feinste Marken über Notiz bezahlt. Behauptet. Roggenmehl pro 100 Kilogramm 125 000—132 000. Behauptet. Weizenkleie 22 500—23 000, Roggenkleie 24 000—24 500, Raps 85 000—90 000. Behauptet. Leinsaat 85 000—90 000. Behauptet. Erbsen, Viktoria 70 000 bis 73 000, kleine Speiseerbsen 48 000—53 000, Peluschken 60 000 bis 63 000, Ackerbohnen 40 000—45 000, Wicken 60 000—70 000, Lupinen, blaue 50 000—60 000, gelbe 75 000—85 000, Seradella 95 000—108 000, Rapskuchen 33 000—34 000, Leinkuchen 50 000 bis 55 000, Trockenschnitzel 15 000—16 000, vollwertige Zuckerschnitzel 19 000—21 000, Torfmelasse 30-70 14 000—15 000, Kartoffelflocken 20 500 Mark.

* **Erhöhung des Goldzollaufgeldes.** Für die Zeit vom 18. bis einschließlich 24. April 1923 beträgt das Goldzollaufgeld 499 900 % (vorher 497 900 %).

Welt und Wissen.

= **Der Geruch der Kranken.** Alle Ärzte wissen, daß Schwerkranke in bestimmten Fällen einen charakteristischen Geruch ausströmen, daß man also die Krankheit sozusagen riechen kann. Zu dieser bedeutsamen Frage ergreift jetzt in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift der Arzt Dr. Niedermeyer das Wort. Wenn ein Kranker im Sterben liegt, so ist es ein untrügliches Zeichen des unmittelbar bevorstehenden Todes, daß die Luft, die er ausatmet, einen leichenartigen Geruch annimmt. Dr. Niedermeyer hat während einer schweren Grippeepidemie wiederholt derartige Fälle beobachtet. Von Mozart wird berichtet, daß er auf dem Sterbebette zur Schwester seiner Frau gesagt habe: „Ich habe schon den Leichengeschmack auf der Zunge." Man geht also wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß dieses wichtige Symptom auch schon den Ärzten früherer Zeiten bekannt war. Die Frage, wie das Phänomen des Krankengeruches zustande kommt, ist wissenschaftlich noch nicht geklärt. Das Sterben des Körpers ist nicht das Werk eines Augenblickes. So wie nach dem bereits „eingetretenen" Tode noch viele Zellen des Körpers weiterleben, so mögen auch bereits vor dem „Eintritt" des Todes zahlreiche Zellen untergehen und mit ihren Abbauprodukten das Blut belasten. Solche Produkte sind es wohl, die die Ausatmungsluft als leichenhaft erkennen lassen.

= **Lichterscheinungen an fliegenden Vögeln.** In den Ornithologischen Monatsberichten berichtet der Naturforscher Professor Dr. Kirschmann über interessante Beobachtungen, die er auf der Insel Sylt an Möwen gemacht hat. An einem heißen Sommerabend bemerkte er, daß bei einem Unwetter etwa fünfzig Möwen jeden neuen Gewitterausbruch einige Sekunden vorher durch lautes Geschrei ankündigten. Als es dunkel geworden war, sah er von seinem Fenster, dem sich die schreienden Vögel oft näherten, Gruppen von zwei bis vier Flämmchen schweben und stellte fest, daß diese Leuchtfeuer am Schnabel, an den Flügel- und an den Schwanzspitzen der Möwen saßen. Die Vögel schienen sehr erregt zu sein und beruhigten sich erst, wenn mit neuen, heftigen Entladungen zugleich auch die Flämmchen verschwanden. Professor Kirschmann schloß aus der hellen, violettroten Färbung der Flammen, die den Lichterscheinungen bei elektrischen Entladungen glich, daß es sich hier um etwas Ähnliches handelte wie bei dem sogenannten Elmsfeuer. Es ist anzunehmen, daß auf solche Lichterscheinungen die bei den verschiedensten Völkern verbreiteten Sagen von Vögeln, die das Feuer vom Himmel holen oder den Blitz halten, zurückzuführen sind.

= **Elektrische Behandlung der Lungenentzündung.** Wie aus Newyork gemeldet wird, sind in mehreren amerikanischen Hospitälern große Erfolge durch Anwendung von Elektrizität bei Behandlung von Lungenentzündung erzielt worden. Das Verfahren besteht im Gebrauch zweier Platten auf Brust und Rücken, die durch einen elektrischen Strom verbunden werden; der Strom wird auf diese Weise durch die Lungen geleitet.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Aufhebung des Urteils gegen Dr. Wyneken.** Das Urteil gegen den bekannten Pädagogen Dr. Wyneken (ein Jahr Gefängnis wegen eines Sittlichkeitsverbrechens, dessen Tatbestand nicht ganz geklärt war) ist durch Beschluß des thüringischen Staatsministeriums aufgehoben worden. Pädagogen, Männer des öffentlichen Lebens und Eltern von Wynekens Schülern hatten in Eingaben die thüringische Regierung um Anwendung ihres Amnestierechts gebeten.

Spiel, Sport, Turnen.

SP. **Deutschland von den Olympischen Spielen ausgeschlossen.** Das Internationale Olympia-Komitee, das in Rom zusammentrat, prüfte die Frage, ob die früher feindlichen Staaten an den Olympischen Spielen, die in Paris stattfinden werden, teilnehmen sollen. Die Teilnahme Deutschlands wurde einstimmig abgelehnt, und zwar darum, weil die Nationen in das Stadion in alphabetischer Reihenfolge einziehen sollten, und weil Deutschland dann (Allemagne) an erster Stelle einziehen müßte. Die Teilnahme Österreichs wurde gestattet.



SPORTHAUS
STADION
Inh.: Willy Kottsieper, Hagen, Körnerstraße 24
gegenüber der Städt. Sparkasse
Erstes Spezialgeschäft am Platze.

Der Bezugspreis dieser Zeitung beträgt für den Monat April 3200,— Mk. ohne Bestellgeld. — Im Falle von Betriebsstörungen, Streik, Aussperrung usw. können Bezieher und Inserenten keine Ersatzansprüche geltend machen.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Gedenket der Ruhr-Spende!

Moderne
Damen- und Herren-Garderoben
kaufen Sie vorteilhaft auch auf
Teilzahlung
im
Bekleidungshaus „Westfalia", Hagen i. W.,
Elbers-Ufer 10, 1968 Eingang Haidenstr.



Niederlage bei
Wilh. Bell jr., Halver.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Heute nacht 1½ Uhr starb nach kurzer, schwerer Krankheit, unser lieber Sohn, Bruder und Enkel

Emil Otto

im zarten Alter von 13 Monaten.

In tiefer Trauer:

Familie Otto Clever.

Ehringhausen, den 14. April 1923.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 17. ds. Mts., nachm. 2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Kranzspenden und Beileidsbesuche dankend verbeten.

Sitzung
der Amtsversammlung Halver
findet statt am **Donnerstag, den 19. ds. Mts.,** nachmittags 2½ Uhr
im Sitzungssaale des Amtshauses in Halver.
Halver, 14. April 1923. **Der Amtmann.**

Kataloge, Preislisten, Rechnungen Briefbogen, Couverts, Geschäftskarten, Mitteilungen usw. usw.

Drucksachen
aller Art
für Industrie, Behörden u. Private
in sauberer u. geschmackvoller Ausführung
werden angefertigt
in der
Buch- und Kunstdruckerei
Wilhelm Bell jr.,
Halver i. Westf.
Fernsprecher Nr. 42.

Geburts-, Verlobungs-, Vermählungskarten Visitkarten, Trauerbriefe Danksagungskarten usw.

Suche zum baldigen Eintritt einen ledigen landw.
Arbeiter
der mit Pferden und landw. Maschinen umgehen kann.
Wilh. Haase,
Rönsahl.

Alte Bleirohre
u. sonstige Altmetalle
kauft ständig
Friedr. Ernst Häusler,
Kierspe-Bhf.
Telefon 143, Meinerzhagen.

Zigarren! Zigaretten
Rauch- u. Kautabake
nur beste Qualitäten!
Echte Bruyerepfeifen und -Mutzen,
Zigarren- u. Zigarettenspitzen
Tabakdosen und -Beutel,
Zigarren- u. Zigarettenetuis
∴ in großer Auswahl ∴
empfiehlt
Fr. H. Bohmer,
Schalksmühle